

ABSTRACTS ZU DEN WORKSHOPS DER 12. JAHRESTAGUNG DER KLINIK UND POLIKLINIK FÜR PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOSOMATIK AM UNIVERSITÄTSKLINIKUM DRESDEN

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F1 Einführung in Theorie und Praxis der mentalisierungsbasierten Psychotherapie

Claudia Subic-Wrana, Mainz

Das von Bateman und Fonagy zunächst für die Behandlung von Patienten mit Borderline-Störungen entwickelte "Mentalization Based Treatment" (MBT) wird zunehmend als Therapieansatz gesehen, der bei einer Vielzahl von Patienten mit strukturellen Defiziten Anwendung finden kann. Das MBT zielt darauf ab, die Möglichkeiten der Patienten zu verbessern, über sich und andere reflektieren und dadurch ihre Affekte in sozialen Interaktionen angemessener steuern zu können. Das therapeutische Vorgehen im MBT ist aus einer psychoanalytischen Entwicklungstheorie abgeleitet, die die Befunde der Bindungsforschung und der empirischen Säulingsforschung integriert. Die Wirksamkeit des MBT ist an Borderline-Patienten erprobt. Im Seminar soll eine Einführung in Theorie und Praxis des MBT gegeben werden.

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F2 Thema

Markus Bassler, Chemnitz

Ein Abstract für diesen Workshop wird in Kürze zur Verfügung stehen.

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F3 Bindung und Somatisierung
Elisabeth Waller, Freiburg

Somatisierung ist ein grundlegender Mechanismus, mit dem Menschen auf äußere oder innere Belastungen reagieren können. Handelt es sich bei der Somatisierung um keine vorübergehende, sondern um eine lang anhaltende Reaktion, die mit erheblicher somatischer Fixierung, einem hohem subjektiven Leidensdruck und einer häufigen Inanspruchnahme medizinischer Hilfe einhergeht, spricht man von einer somatoformen Störung. In der Regel gestaltet sich die Behandlung dieser Patienten einschließlich der emotionalen Interaktion zwischen Patient und Arzt sehr schwierig. Aus der Perspektive der modernen Bindungsforschung lassen sich die Schwierigkeiten somatoformer Patienten aus einer Entwicklungsperspektive verstehen. Die Erkenntnisse der Bindungsforschung belegen, dass ungünstige frühe Beziehungserfahrungen die Entwicklung von unsicheren Bindungsmustern begünstigt und einen wesentlichen Einfluss auf die Bereiche der Affekt- und Stressregulation sowie des Krankheitsverhaltens haben, die bei Patienten mit somatoformen Störungen bekanntermaßen beeinträchtigt sind. Ziel der Veranstaltung ist es, zunächst einen kurzen theoretischen Einblick in die entwicklungspsychologischen Grundlagen somatoformer Störungen aus der Perspektive der Bindungstheorie zu vermitteln. Anhand von Fallbeispielen (Erwachsenenbindungsinterview; Darstellung eines stationären Behandlungsverlaufs) soll die Bedeutung von unsicheren Bindungsmustern für das Verständnis der Störung sowie für den therapeutischen Umgang mit diesen Patienten diskutiert werden. Ggf. können auch Fälle der Teilnehmer erörtert werden.

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F4 Bindung und Borderline-Persönlichkeitsstörung – Fallbeispiele
Anna Buchheim, Innsbruck

Ein Abstract für diesen Workshop wird in Kürze zur Verfügung stehen.

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F5 Psychhootherapie im Alter
Burkhard Jabs, Dresden

Warum gibt es so wenig psychotherapeutische Angebote für ältere Menschen? Was fällt uns dabei so schwer? In dem Workshop wird diesen Fragen auf dem Hintergrund der theoretischen Konzepte für „erfolgreiches Altern“ nachgegangen.

Dabei wird ein Schwerpunkt auf die praktischen Besonderheiten der Psychotherapie von Angststörungen, Alkoholabhängigkeit, chronischen Schmerzen und insbesondere bei der Behandlung der Depression liegen.

17. September 2010

16:30 bis 19:00 Uhr

F6 Heilsame Imaginationen
Sören Ehlert, Dresden

Visualisierungen werden seit Jahrtausenden zur seelisch-körperlichen Heilung genutzt. Heute verwendet nahezu jeder Psychotherapeut kleinere oder größere imaginative Mittel in seiner Arbeit. Häufig laden wir unsere Patienten beispielsweise ein, sich eine bestimmte Person oder Situation vorzustellen oder zu erinnern. Dabei machen wir uns eher selten bewußt, dass wir bereits in diesem Moment gerade gemeinsam die Grenze zur Imagination überschreiten. Obwohl in der Behandlungspraxis also ein alltäglicher Umgang mit "Vorstellungen" gepflegt wird und bei vielen Therapeuten ein umfangreiches Wissen über spezifische imaginative Psychotherapieverfahren von Katathym Imaginativer Psychotherapie bis Psychodynamisch Imaginativer Traumatherapie besteht, scheitert der Einsatz potenter strukturierter imaginativer Methoden noch häufig an verschiedenen Unsicherheiten des Therapeuten.

Der Workshop hat das Ziel, die therapeutische Sicherheit in der Handhabung stabilisierender imaginativer Übungen und das Vertrauen in heilsam-kreative Potentiale der Patienten wachsen zu lassen. Verschiedene stabilisierungszentrierte Imaginationsübungen werden vorgestellt, selbst erfahren und ggf. geübt. Es wird versucht, die Auswahl der Übungen nach den Bedürfnissen der Workshopteilnehmer auszurichten.

Das Seminar stellt gleichzeitig eine Plattform des fruchtbringenden Austausches der Erfahrungen unserer Arbeit mit imaginativen Techniken dar. Ausdrücklich erwünscht ist das Einbringen von erlebten oder antizipierten problematischen Konstellationen im Umgang mit Imaginationen im Einzel- oder Gruppensetting. Im Gruppendiskurs wollen wir gemeinsam Lösungsansätze für derartige knifflige Situationen finden.

Der Workshop richtet sich an Interessierte aus allen psychotherapeutisch tätigen Berufsgruppen.

Empfohlene Literatur:

- Leuner, Hanscarl: Katathym-imaginative Psychotherapie (K.I.P.)
- Reddemann, Luise: Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie. PITT - Das Manual
- Kunz, Helmut: Imaginationen - Heilsame Bilder als Methode und therapeutische Kunst"

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

S1 Using the Adult Attachment Projective System to Screen for Attachment Trauma

Carol George, Oakland, CA

The seminar will be based on cases. We will code the AAPs for trauma and then I will present information on the case. We can probably do 3-4 of these in 2.5 hours.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

- S2 Somatoforme Störungen unter dem Aspekt der Persönlichkeitsstörung: Nicht können oder nicht wollen? – Therapeutische Strategien in der Behandlung somatoformer Störungen
Hans-Martin Rothe, Görlitz

Die Gruppe der Patienten mit Somatisierungsstörung gilt gemeinhin als schwierig zu behandeln. Weder die Ärzte in der Primärversorgung noch die Fachpsychotherapeuten fühlen sich für diese Patienten kompetent. Die einen sehen das psychische Moment in der Symptomatik und überweisen zum Psychotherapeuten, die Psychotherapeuten sehen die scheinbare Fixiertheit der Patienten auf eine organische Verursachung und sehen sich als Psychotherapeuten nicht gefragt. So fallen die Patienten schnell in eine Versorgungslücke und erzeugen in ihrer Not einen Drehtüreffekt im medizinischen Versorgungssystem.

Erarbeit wird im Workshop, ob und in wieweit eine Verschiebung des Verständnisses der Störung auf den interaktionellen und ichstrukturelle Bereich einen tragfähigeren Zugang und suffizientere Therapien ermöglichen kann und welche Modifikation in der therapeutischen Haltung und Behandlungstechnik erforderlich sind.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

S3 Schematherapie

Andrea Keller, Dresden

Schematherapie ist eine von Jeffrey Young entwickelte Therapieform, die auf die kognitive Verhaltenstherapie aufbaut. Hier geht es darum, mit erlebnisorientierten Techniken einen direkteren Zugang zu Gefühlen und deren Veränderung zu bekommen. Für die Behandlung von Persönlichkeitsstörungen des Clusters B liegen oft viele Schemata vor und ein ausgeprägter Selbstschutz, der zum Teil verhindert, dass zugrunde liegende Schemata bearbeitet werden können. In diesem Workshop soll deshalb das Schema-Modus-Konzept vorgestellt werden, das ermöglicht, den Überblick im Beziehungsgeschehen bei Patienten mit komplexen Persönlichkeitsstörungen zu behalten, den Patienten anzunehmen, zu begrenzen und im Kontakt hinderliches Selbstschutz-Verhalten zu verändern. Es werden Videoausschnitte (englisch) mit einigen Beispielen gezeigt und Modusmodelle in Bezug auf mitgebrachte Fallbeispiele erstellt.

Literatur:

Arntz, A., van Genderen, H. (2010). Schematherapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung. Beltz: Weinheim.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

S4 CBASP – Psychotherapie der chronischen Depression

Claudia Dahm-Mory, Leipzig

Depressive Erkrankungen verlaufen häufiger als vermutet – nämlich bei ca. einem Drittel aller Patienten – chronisch und führen meist zu ausgeprägten psychosozialen und beruflichen Beeinträchtigungen sowie zu einer höheren Inanspruchnahme des Gesundheitssystems. Des Weiteren besteht eine hohe Komorbidität mit anderen psychischen Erkrankungen, insbesondere Angststörungen, Alkoholismus und Persönlichkeitsstörungen. Gleichzeitig zeigen diverse Untersuchungen, dass ca. 60% aller chronisch Depressiven in ihrer Entwicklung traumatisierende Erfahrungen gemacht haben. Chronische Depressionen gelten daher sowohl medikamentös wie auch psychotherapeutisch als schwer behandelbar.

Ein innovatives und auf die Bedürfnisse chronisch depressiver Patienten zugeschnittenes Psychotherapieverfahren, das in den USA entwickelte und evaluiert wurde, gewinnt nun auch im deutschsprachigen Raum zunehmend an Bedeutung. Das CBASP „Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy“ ist eine der interessantesten Entwicklungen der kognitiven Verhaltenstherapie der letzten Jahre. In innovativer Weise werden im CBASP behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Strategien integriert. McCullough entwickelte die Therapie auf der Basis der spezifischen Psychopathologie chronisch Depressiver. Als Kernpathologie versteht er ein präoperatorisches Denken im Sinne der Entwicklungsstufen Piagets und geht von einer Entkoppelung der Wahrnehmung des Betroffenen von seiner Umwelt aus. Daher stehen in der Therapie folgende Bereiche im Mittelpunkt: a) das Erkennen der Konsequenzen des eigenen Verhaltens, b) das Erlernen authentischer Empathie, c) das Training sozialer Problemlösefertigkeiten und d) die Heilung früher Traumata durch interpersonelle Arbeit.

In diesem Workshop werden die theoretische Basis des CBASP und die spezifischen Techniken vorgestellt. Das Kernelement des CBASP – die Situationsanalyse – wird anhand praktischer Beispiele vertieft und gegebenenfalls in Kleingruppen eingeübt.

Literatur:

McCullough, J.P.: Treating Chronic Depression with Disciplined Personal Involvement. Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP). Springer. 2006.

Schramm et al: Psychotherapie der chronischen Depression. Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy – CBASP. Elsevier. Urban und Fischer. München. 2006.

Schramm E, Caspar F, Berger M. (2006) Spezifische Therapie für chronische Depression – Das „Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy“ nach McCullough. Nervenarzt. 77: 355-371.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

S5 Verhaltenstherapie und Mentalisierung – kein Gegensatz

Markus Pawelzik, Münster

Die Verhaltenstherapie rühmt sich ihrer überlegenen Evidenzbasierung, ohne zu bemerken, dass einige für das Verständnis der Psychotherapie wesentliche Phänomene durch ihr konzeptuelles und methodisches Raster fallen. Das vielleicht wichtigste dieser Phänomene ist die Mentalisieren genannte Fähigkeit, mentale Zustände als Ursache des Verhaltens zu erkennen. Diese Fähigkeit, die der Verhaltens-therapeut die „meta-kognitive Vergegenwärtigung emotionaler und kognitiver Prozesse“ nennen könnte, erweist sich nicht nur als höchst effektiver „Skill“ im Dienste der Emotionsregulation, sondern auch als unerlässliches Ingredienz gelingender so-zialer Interaktionen (zu denen ja nicht zuletzt auch die Psychotherapie selbst gehört).

In dem Workshop soll für unsere hypersoziale, stets Kultur betreibende Spezies die wesentliche Fähigkeit des Mentalisierens verdeutlicht und in entwicklungspsychologische wie klinische Zusammenhänge gestellt werden. Klinische Beispiele, Szenen und Rollenspiele sollen zudem eine Idee von einem mentalisierungsfördernden therapeutischen Vorgehen vermitteln. Dabei wird sich zeigen, dass die so genannte „mentalisierungsbasierte Psychotherapie“ nicht etwa eine neue Form der Psychotherapie sein will, sondern auf sozio-kognitive Prozesse fokussiert, die schon immer für Psychotherapie wesentlich waren.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

S6 Heilsame Imaginationen (Fortsetzung von Freitag)

Sören Ehlert, Dresden

Visualisierungen werden seit Jahrtausenden zur seelisch-körperlichen Heilung genutzt. Heute verwendet nahezu jeder Psychotherapeut kleinere oder größere imaginative Mittel in seiner Arbeit. Häufig laden wir unsere Patienten beispielsweise ein, sich eine bestimmte Person oder Situation vorzustellen oder zu erinnern. Dabei machen wir uns eher selten bewußt, dass wir bereits in diesem Moment gerade gemeinsam die Grenze zur Imagination überschreiten. Obwohl in der Behandlungspraxis also ein alltäglicher Umgang mit "Vorstellungen" gepflegt wird und bei vielen Therapeuten ein umfangreiches Wissen über spezifische imaginative Psychotherapieverfahren von Katathym Imaginativer Psychotherapie bis Psychodynamisch Imaginativer Traumatherapie besteht, scheitert der Einsatz potenter strukturierter imaginativer Methoden noch häufig an verschiedenen Unsicherheiten des Therapeuten.

Der Workshop hat das Ziel, die therapeutische Sicherheit in der Handhabung stabilisierender imaginativer Übungen und das Vertrauen in heilsam-kreative Potentiale der Patienten wachsen zu lassen. Verschiedene stabilisierungszentrierte Imaginationsübungen werden vorgestellt, selbst erfahren und ggf. geübt. Es wird versucht, die Auswahl der Übungen nach den Bedürfnissen der Workshopteilnehmer auszurichten.

Das Seminar stellt gleichzeitig eine Plattform des fruchtbringenden Austausches der Erfahrungen unserer Arbeit mit imaginativen Techniken dar. Ausdrücklich erwünscht ist das Einbringen von erlebten oder antizipierten problematischen Konstellationen im Umgang mit Imaginationen im Einzel- oder Gruppensetting. Im Gruppendiskurs wollen wir gemeinsam Lösungsansätze für derartige knifflige Situationen finden.

Der Workshop richtet sich an Interessierte aus allen psychotherapeutisch tätigen Berufsgruppen.

18. September 2010

10:20 bis 12:20 Uhr

- S7 „Verweile doch, Du bist so schön!“ – Achtsamkeit als Methode, den Augenblick zu erfassen und zu erleben
Ulrike Anderssen-Reuster, Dresden

Achtsamkeit, (engl. „mindfulness“) ist ein Prozess, bei dem die Aufmerksamkeit nicht-wertend auf den gegenwärtigen Augenblick gerichtet ist. Um diese fokussierte Aufmerksamkeit zu entwickeln, bedarf es einer gegenwartsorientierten inneren Haltung, welche häufig explizit erlernt werden muss. Mit diesem Instrument kann man in eine Beobachterposition gelangen und die eigenen affektiven, geistigen oder körperlichen Regungen bei ihrer Entstehung wahrnehmen und beeinflussen. Die Achtsamkeitspraxis vermittelt den Zugang zum Erleben der Gegenwart, die, wenn sie nicht explizit in den Blick genommen wird, häufig nicht wirklich wahrgenommen wird.

Ursprünglich aus dem buddhistischen Kulturraum kommend, hat die Achtsamkeitspraxis immer wieder Einfluss auf psychotherapeutische Ansätze genommen (s. humanistische Psychotherapie, Körpertherapie, Gestalttherapie, Hakomi etc.) Aktuell befruchtet die achtsamkeitsbasierte Forschung und verhaltenstherapeutische Strategien und findet Eingang in eine Vielzahl von Manuale (ACT, DBT, MBSR, MBCT u.a.m.). Um aber der Gefahr der Verzweckung und Verflachung entgegen zu wirken, sollten Therapeuten, welche an der Anwendung derartigen Ansätze interessiert sind, über eigene Erfahrung in der Achtsamkeitspraxis verfügen.